

## Pastoraltheologie

*Muschalek, Georg: Von der Seelsorge zur Kooperativen Pastoral – Über eine Ausweitung der Seelsorge, die zu ihrer Zerstörung werden kann (= Bild und Gleichnis, Band 8), Eitensheim: Paul van Seth Verlag 2005, 140 S., ISBN 3-927057-15-0, Euro 14,50.*

Spätestens seit der zum Teil in der medialen Öffentlichkeit ausgetragenen Diskussion um die Einführung von so genannten Pastoralverbänden in der Diözese Fulda ist der Begriff der kooperativen Pastoral in aller Mund. In Anbetracht dessen ist es das Verdienst des Verfassers, sich mit dem hier vorzustellenden Werk um eine Versachlichung der mitunter auf Vorurteilen basierenden und in Missverständnissen verfangenen Debatte bemüht zu haben. Dass er dabei nicht den Standpunkt des indifferenten Beobachters einnimmt, sondern die teils in Planung befindlichen, teils bereits in die Praxis umgesetzten Modelle der einzelnen deutschen Diözesen einer bewusst kritischen Prüfung unterzieht, tut der Unvoreingenommenheit seiner Ausführungen nicht nur keinen Abbruch, sondern bewahrt sie vor allzu akademischer Praxisferne. Indem der Verfasser sein Werk als »Warnung vor einem falschen Weg« (5) verstanden wissen will, zeigt er zugleich dessen Anspruch und Nutzen wie auch dessen Grenzen auf.

Nach einigen Ausführungen über die grundsätzliche Berechtigung von Reformen in der Kirche (13–16) bietet der Verfasser einen knappen Überblick über die Institution der Pfarrei unter historischem, theologischem, soziologischem und kanonistischem Aspekt (17–26) sowie über die Bedeutung des priesterlichen Leitungsamts (27–40) in seiner Beziehung zu den Gläubigen unter besonderer Berücksichtigung der pfarrlichen Laienmitarbeiter (40–47). In Übereinstimmung mit can. 515 § 1 CIC stellt er die theologischen und rechtlichen Charakteristika der Pfarrei, das heißt einer bestimmten, in der Regel territorial umschriebenen Gemeinschaft von Gläubigen unter der Leitung eines Priesters als »pastor proprius«, zu Recht als die wesentlichen und damit unaufgebbaren Rahmenbedingungen der ordentlichen Seelsorge dar.

Im Zentrum des Werkes steht die Darstellung und Bewertung der nicht nur dem Namen, sondern auch dem Inhalt nach erstaunlicherweise stark divergierenden Modelle für eine kooperative Neuordnung der Pastoral in den deutschen Diözesen (48–71). Während in den Diözesen Paderborn und Fulda von Pastoralverbänden die Rede ist, spricht

man beispielsweise in Eichstätt und Bamberg von Seelsorgeeinheiten, in Köln von Seelsorgebereichen, in Würzburg von Pfarreiengemeinschaften und in Freiburg von Sozialformen gelebten Glaubens. Allen Modellen gemeinsam ist die Schaffung größerer und neu strukturierter Territorien für den Vollzug der ordentlichen (!) Seelsorge, die in jedem Fall über die Grenzen der bestehenden Pfarreien hinausreichen und sich von den bisherigen überpfarrlichen Seelsorgstrukturen, näherhin den Dekanaten, grundlegend unterscheiden.

Besonderes Augenmerk richtet der Verfasser dabei auf die für die Neuordnung gemeinhin angeführten Gründe (61–64), wobei er auch die in der Regel verschwiegenen Hintergründe (65–71) pointiert zur Sprache bringt. In etwas überspitzter Formulierung stellt er zusammenfassend fest, dass die in einigen Diözesen neu geschaffenen bzw. neu zu schaffenden Seelsorgeterritorien, selbst wenn sie noch als Pfarreien bezeichnet werden, »mit dem bisherigen Verständnis von Pfarreien nichts mehr gemein haben« (69). Diese Auffassung begründet er vor allem damit, dass dem priesterlichen Leitungsamt im Rahmen der neuen Strukturen nicht mehr jene zentrale Bedeutung zukommt, die ihm vom geltenden Kirchenrecht aufgrund dessen sakramentaler und ekklesiologischer Grundlegung her beigemessen wird.

In einem abschließenden Kapitel befasst sich der Verfasser mit den seiner Meinung nach zu erwartenden Folgen einer flächendeckenden kooperativen Pastoral im dargestellten Sinn (72–102). Er befürchtet, dass sowohl die Pfarrei als die ureigene Organisationsform der ordentlichen Seelsorge als auch das Amt des Pfarrers als dem Träger des priesterlichen Leitungsamts in ihrer theologischen wie praktischen Bedeutung eingeschränkt und letztendlich sogar verdrängt werden könnten. In diesem Zusammenhang warnt er besonders vor jedweden Bestreben, den »pastor proprius« durch ein im klaren Widerspruch zum kirchlichen Recht aus Priestern und Laien zusammengesetztes Team pastoraler Dienstleistungsfunktionäre zu ersetzen.

Eine Auswahl medialer Äußerungen verschiedener Autoren zum gegenständlichen Thema rundet die sowohl in verständlicher Sprache gehaltenen als auch die gebotene wissenschaftliche Gründlichkeit im Großen und Ganzen wahren Ausführungen des Verfassers ebenso ab wie ein leider recht knapp ausgefallenes Literaturverzeichnis. Für eine vertiefte Auseinandersetzung mit den theologischen und rechtlichen Rahmenbedingungen der koopera-

tiven Pastoral und deren möglichen Gefahren sei darum auf die einschlägige Studie von Christoph Ohly verwiesen (Kooperative Seelsorge – Eine kanonistische Studie zu den Veränderungen teilkirchlicher Seelsorgestrukturen in den Diözesen der Kölner Kirchenprovinz, St. Ottilien 2002). Dessen

ungeachtet ist dem hier vorgestellten Werk im Rahmen der anhaltenden Diskussion um die verschiedenen Modelle kooperativer Pastoral in den deutschen Diözesen weite Verbreitung und aufmerksame Beachtung zu wünschen.

Wolfgang Rothe, St. Pölten

## Dogmatik

*Caroli Francisci De Varesio: Promptuarium Scoticum. Tomus Primus, Venetiis 1690, 669 S.; Nachdruck als »Scripta Scotistica Antiqua I«, hrsg. von Seminarium Theologicum Immaculata Mediatrice (STIM), Casa Mariana Editrice, Frigento (AV) 2005. Vorwort von Peter Maria Fehlner, I–VI. ISBN 88-901770-9-8.*

Die Rezeption des philosophischen und theologischen Beitrages von Duns Scotus ist von manchen Schwierigkeiten belastet. Dazu gehört auch der Mangel an geeigneten Instrumenten, um das Gedankengut des *doctor subtilis* zusammenzufassen. Die neu eröffnete Reihe »Scripta Scotistica Antiqua«, herausgegeben von dem Theologischen Institut »Immaculata Mediatrice« der »Franziskaner der Immaculata« in Frigento (Italien), möchte darum wichtige Werke der skotistischen Lehrtradition erneut einem breiteren wissenschaftlichen Publikum zugänglich machen. Das verlegerische Projekt wird erläutert von Peter Damian M. Fehlner, einem amerikanischen Franziskanertheologen und überzeugten Skotisten. Da die lebendige skotistische Lehrüberlieferung, die im 15. Jh. noch als größte theologische Schule galt, im Laufe des 19. Jahrhunderts abbrach und im 20. Jh. nur zögernd wieder aufgenommen wurde, gibt es die Gefahr, Skotus von Modeströmungen her zu deuten und den schottischen Franziskaner etwa als Vorläufer des Existentialismus vorzustellen. Das wichtigste Heilmittel dagegen ist die geistige Verbindung mit der theologischen Überlieferung des Franziskanerordens. Da die Blütezeit des Skotismus, so Fehlner, im 17. Jh. liegt, scheint es angemessen, einige Grundlagenwerke aus dieser Zeit wieder aufzulegen. Dazu gehören Werke von Angelo Vulpes, Kardinal Lorenzo Brancati, Bartolomeo Mastrius und, als Pilotprojekt, das Skotus-Wörterbuch des Carlo Francesco de Varesio, ein zweibändiges Werk, dessen erster Band den Beginn der neuen Reihe bildet. Als Textgrundlage dienen das »Opus Oxoniense« und die im »Quodlibet« erschienenen Beiträge. Das Wörterbuch ist alphabetisch geordnet und ähnelt vergleichbaren Publikationen aus dem thomistischen

Bereich, insbesondere dem »Thomas-Lexikon« von C. Schütz (1895; Neudr. 1983). Die Hinweise De Varesios »ad lectorem« zeigen das beachtliche wissenschaftliche (auch textkritisch gewandte) Niveau der Veröffentlichung. Im Verein mit dem laufenden Editionsprojekt der »Commissio Scotistica«, das mit einiger Verspätung das Gesamtwerk des Theologen textkritisch sichtet, ist das »Promptuarium Scoticum« zweifellos nützlich für eine erneute Rezeption des für die systematische Theologie beachtenswertesten Theologen aus dem Franziskanerorden, zumal 1991 Johannes Paul II. die Verehrung des Scotus als Seligen erlaubte. Ein mittlerweile unbestrittenes Verdienst des schottischen Franziskaners besteht in der langfristigen Vorbereitung der Definition des Immaculata-Dogmas im Jahre 1854. Zwar gibt die Kirche zu Recht Thomas von Aquin den Vorzug für die systematische Darstellung der Glaubenswahrheiten (vgl. etwa Zweites Vatikanum, *Optatam totius* 16), aber diese Vorliebe ist nicht als Förderung einer theologischen Monokultur gedacht. Die mutige Initiative der »Franziskaner der Immaculata« verdient die Beachtung der Theologenwelt. Das neu aufgelegte »Promptuarium Scoticum« sollte in keiner universitären theologischen Fachbibliothek fehlen.

Manfred Hauke, Lugano

*Fohl, Martin: Die göttliche Wurzel bei Matthias Joseph Scheeben. Die Bedeutung des Bildes von der zweifibrigen Wurzel der übernatürlichen Gnadenordnung für die Gnadenlehre von Matthias Joseph Scheeben (Theos. Studienreihe Theologische Forschungsergebnisse, 60), Hamburg: Verlag Dr. Kovac 2004, 313 S., ISBN 3-8300-1281-0, Euro 92,00.*

Die an der Theologischen Fakultät in Trier erstellte Doktorarbeit befasst sich mit den Sendungen des Sohnes und des Heiligen Geistes als »zweifibriger Wurzel« des Gnadenlebens nach Scheeben. Zwar gibt es bereits Monographien zur Gnaden- und Trinitätslehre des berühmten Kölner Dogmatikers, aber es fehlte bislang eine gründliche Ab-